

THE WALKING DEAD



BLAM!
BLAM!
BLAM!



Vom Comic zur Serie

Andreas Grasse

Wie können Menschen unter menschenunwürdigen Bedingungen überleben? Was tun, wenn das ganze System plötzlich in sich zusammenbricht und nichts mehr ist, wie es einmal war? Die Comicreihe *The Walking Dead* thematisiert genau diesen Supergau und trifft damit seit 2003 regelmäßig den Nerv der eingefleischten Leserschaft. So sehr, dass 2010 eine TV-Adaption entstand, die sich weltweit schnell zum Quotenhit gemausert hat. Diesen Herbst startet bereits die 7. Staffel und auch die Comicreihe geht bei ihren Sammelbänden bereits in Runde 26. Zeit für einen Vergleich.

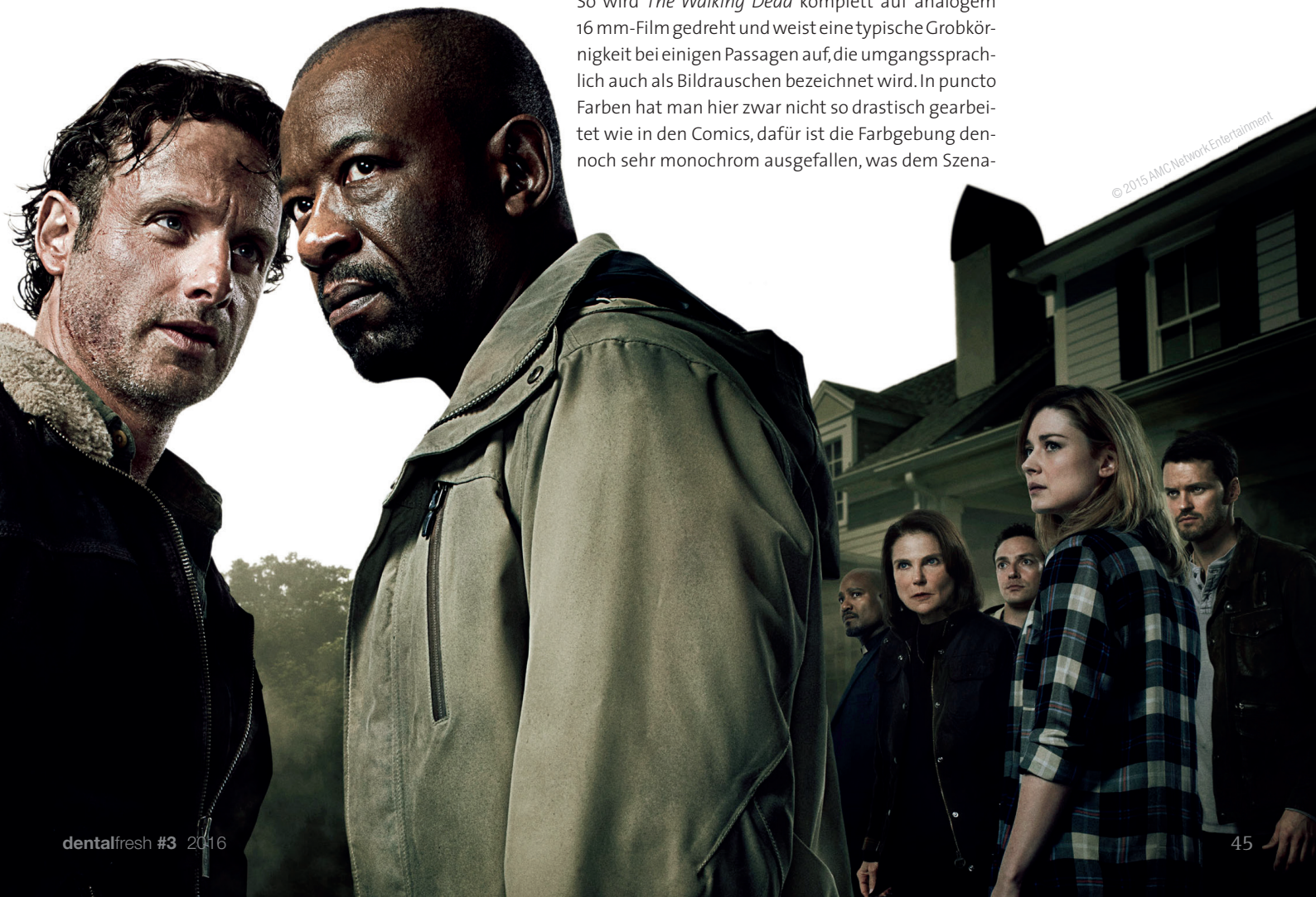
»» Wann immer Buchvorlagen verfilmt werden, melden sich kritische Stimmen, die der Adaption mangelndes Potenzial attestieren und vor allem Werkzeuge vermissen. Bei *The Walking Dead* scheint die Umsetzung indes geglückt, was sicherlich auch daran liegt, dass Autor Robert Kirkman maßgeblich an der Produktion der Serie beteiligt ist. Wer die Comics liest, dem fällt sofort die durchgehende Schwarz-Weiß-Optik ins Auge. Sowohl Tony Moore, Zeichner der ersten Ausgaben, als auch Charlie Adlard, der seit dem siebten Heft die visuelle Feder führt, verstehen es perfekt, die düstere Endzeitstimmung atmosphärisch rüberzubringen. Der bewusste

Verzicht auf Farben, die raue aber detaillierte Zeichnungsweise und cineastische Panoramadarstellungen prägen das Erscheinungsbild der Comics. Drastische Emotionen und einschneidende Momente in der Handlung erhalten hier eine ausdrucksstarke Umsetzung, die sich zuweilen auch in ganzseitigen Grafiken widerspiegelt. Vor allem aber wird durch die allgegenwärtig präsente und sehr explizite Gewaltdarstellung schnell klar, dass es sich hier definitiv nicht um Kinderlektüre handelt.

Bei der Umsetzung der TV-Serie hat man stark darauf geachtet, ein adäquates Erscheinungsbild zu schaffen, das dennoch eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt. So wird *The Walking Dead* komplett auf analogem 16 mm-Film gedreht und weist eine typische Grobkörnigkeit bei einigen Passagen auf, die umgangssprachlich auch als Bildrauschen bezeichnet wird. In puncto Farben hat man hier zwar nicht so drastisch gearbeitet wie in den Comics, dafür ist die Farbgebung dennoch sehr monochrom ausgefallen, was dem Szena-

GEWINNSPIEL

Wir verlosen 1 x das Kompendium Band 1 sowie 2 x das Malbuch für Erwachsene zur Reihe. Beantwortet einfach die folgende Frage: Wie heißt der im Oktober neu erscheinende Comicband? Sendet uns bis zum 30.11.2016 eine E-Mail mit der Lösungsantwort an dentalfresh@oemus-media.de



© 2015 AMC Network Entertainment



rio zusammen mit der großen Bildhelligkeit sehr zugänglich ist. Wie die Comics geizt auch die Serie nicht mit expliziten Gewaltszenen und vergießt ebenfalls eine Menge Blut, was hin und wieder zu Schwierigkeiten mit der Altersfreigabe führt.

In puncto Inhalt hat sich Robert Kirkman bei der Umsetzung einiges einfallen lassen. So fällt bereits zu Beginn auf, dass eine Reihe von Charakteren, wie etwa Serienpublikumsliebbling Daryl Dixon mit seiner Armbrust, in den Comics gar nicht existiert. Dafür wiederum gibt es in der Vorlage eine Reihe ganz anderer Figuren, die mal mehr und mal weniger in den Fokus rücken. Das Ausgangsszenario ist in beiden Formaten das gleiche: Der Polizist Rick Grimes wacht in einem Krankenhaus auf, nachdem er durch einen



© 2016 AMC Film Holding LLC

Schusswechsel schwer verletzt ins Koma gefallen ist. Doch die Welt hat sich in dieser kurzen Zeit extrem verändert und überall wimmelt es nur so von umherstreunenden Zombies. Rick macht sich auf die Suche nach seiner Frau Lori und dem gemeinsamen Sohn Carl. Wiedervereint, gilt es nun als kleine Gruppe Überlebender eine sichere Bleibe zu finden.

Dabei wird zunächst die Farm von Hershel Greene und dessen Familie neues Zuhause der Gemeinschaft, die dort eine Weile Unterschlupf bekommt. Während die Farm jedoch in der Serie von einer Horde Zombies überfallen wird und alle gezwungen sind, zu fliehen, ist es in der Comicvorlage ein Streit zwischen Rick und Hershel, der dazu führt, dass Ricks Gruppe die Farm verlassen muss. Eine neue Bleibe muss her, und die ist sowohl im Comic als auch in der Serie ein verlassenes Gefängnis. Auf den ersten Blick eine sichere Unterkunft, entpuppt sich das Gelände jedoch nach einer Weile als Zielscheibe des Terrors, denn im nahegelegenen Städtchen Woodbury zieht der Gouverneur Philip die Strippen und manipuliert mit geschickter Rhetorik die Bewohner. Zu gern möchte er das Gefängnis übernehmen und Rick aus dem Weg räumen.

Robert Kirkman lässt seine Protagonisten auch in diesem Setting unterschiedliche Wege beschreiten. Zwar ist Gouverneur Philip hier wie dort ein verfrühtes Lebensende beschieden, doch schafft er es zumindest im Comic vorher, Rick um eine Hand zu erleichtern und sich so einen kleinen Triumph zu verschaffen. Das Gefängnis jedoch wird am Ende in beiden Formaten von den Untoten überrannt.

Was die Charaktere in Ricks Gruppe angeht, so ist deren Darstellung höchst unterschiedlich. Andrea, eine im Comic eher toughe Scharfschützin und ehemalige Anwältin, ist in der TV-Adaption zurückhaltender und lässt sich sogar auf eine kurze Affäre mit Philip ein. Ihre Gutgläubigkeit wird für das eigene Leben nicht ohne Folgen bleiben – allerdings nur in der Serie. Ganz anders hingegen Carol, die anfänglich noch sehr hilflos wirkt und im Laufe des TV-Plots deutlich an Stärke und Autorität gewinnt. Kirkman fügt hier den

fiktiven Handlungsort Terminus hinzu, der eine böse Überraschung für Ricks Gruppe birgt. Am Ende wird es Carol sein, die ein Entkommen aus diesem Inferno möglich macht. Im Comic hingegen fehlt Terminus komplett und Carol fällt eher durch ihre Labilität auf, die sie letztlich in den Selbstmord treibt.

Einen Neuanfang in Comic und Serie markiert die Siedlung Alexandria. Viel Hoffnung auf ein friedvolles Zusammenleben ruht hier, denn es sind nicht nur die Konflikte, die *The Walking Dead* zeigt, sondern auch das alltägliche Zusammenleben. Liebe, Familie, Erziehung, Religion. Immer wieder gibt es Erinnerungen an das frühere Leben, das nun endgültig vorbei scheint. Auch bietet Robert Kirkmans Sozialparabel ein breites Gesellschaftsspektrum mit unterschiedlichsten ethnischen Wurzeln und reichlich Identifikationsfiguren für den Leser bzw. Zuschauer. Die Charaktere sind alles andere als eindimensional; sie weisen mitunter sogar eine beträchtliche Fallhöhe auf und sind in ständiger Veränderung – nicht immer zum Guten. Das überrascht nicht, denn angesichts der immer knapper werdenden Ressourcen ist es durchaus angebracht, misstrauisch zu sein. Erst recht, wenn das Unheil in Form von Negan und seiner Truppe der „Erlöser“ naht. So viele Parallelen es bei *The Walking Dead* zwischen den Comics und der TV-Adaption auch gibt, es existieren mindestens genauso viele Unterschiede. Hierin liegt der besondere Reiz, nicht nur eines von beiden Forma-



ten zu konsumieren, sondern auch einen Blick auf das andere zu riskieren, denn das ist in jedem Falle lohnenswert. Die 7. Staffel startet in Deutschland Ende Oktober bei FOX TV und beim Ludwigsburger Verlag Cross Cult wird zeitgleich Band 26 unter dem Titel „An die Waffen“ veröffentlicht. Wer *The Walking Dead* von Anfang an verfolgen möchte, dem sei das Kompendium, mittlerweile in drei Bänden bei Cross Cult erhältlich, wärmstens empfohlen. Hier gibt es auf jeweils über 1.000 Seiten als preiswertes Paperback noch einmal alles zum Mitfiebern. Wir verlosen 1x den ersten Band des Kompendiums sowie 2x das Malbuch zur Reihe für Erwachsene, das ebenfalls bei Cross Cult erschienen ist. <<<

Alle Comic-Grafiken: *The Walking Dead*, Kompendium 1–3, Cross Cult

